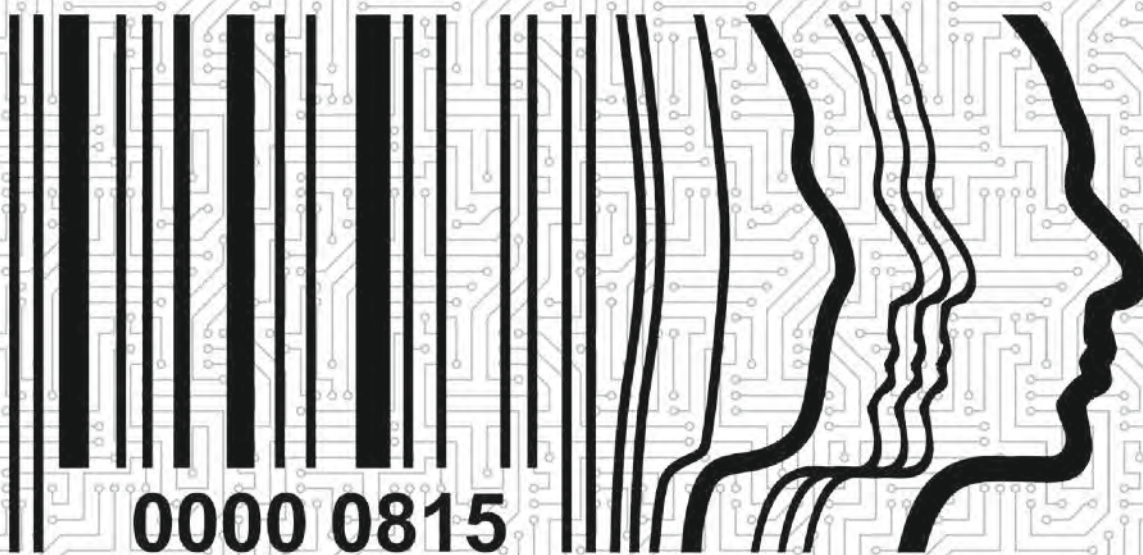


# INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 317 | 11/2019

Zeitung der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung Oberösterreich

HIER ARBEITET EIN MENSCH



0000 0815

[www.mensch-arbeit.at](http://www.mensch-arbeit.at)

## 0101100001001

### Wir und die digitale Arbeit

Psychische Belastung 4.0, S. 5  
BetriebsrätInnen reden über digitale Arbeit, S. 6  
mit SF aktuell



**KAB**  
KATHOLISCHE ARBEITNEHMER/INNEN  
BEWEGUNG OBERÖSTERREICH

## Liebe Leserinnen und Leser,

"Arbeiten ist Menschwerden", das hat uns Betriebspfarrer Hans Gruber auf der KAB-Bergmesse im Pesenbachtal in Erinnerung gebracht. Es war ein herrlicher (freier!) Sonntag, weit weg von Straßenlärm. Hans ließ in seiner Predigt natürlich Maschinen, künstliche Intelligenz und Automatisierung nicht außer Acht. Er sagte: „Es ist schön, dass Roboter uns die schwere Arbeit abnehmen, aber es soll klar sein, dass uns durch jede Tätigkeit, die wir an Maschinen übertragen, auch ein Instrument, um Mensch zu werden, abhandenkommt.“ Seit der Steinzeit benutzen Menschen mechanische Hilfen, um ihre Aufgaben zu erledigen und die Schöpfung weiter zu gestalten. In der Landwirtschaft waren es Sense und Pflug, später kamen Traktoren dazu.

Eine gute Sache, nur übertreiben sollte man es nicht. In Frankreich, dem Getreidespeicher Europas, fährt man zwischen Straßburg und Paris mittlerweile durch endlose Monokulturen. Bewässerung und Ernte sind vollautomatisiert, Menschen überflüssig. Die einst idyllischen Dörfer sind völlig verlassen. Es ist traurig zu sehen, wie auf so fruchtbares Land das Überleben anscheinend unmöglich gemacht wurde. Entwickelt sich unsere Industrie auch in diese Richtung?

Unsere AutorInnen beobachten, was sich aktuell tut und widmen sich den Fragen: „Welche Grenzen soll man dem technologischen Fortschritt setzen? Welchen Gestaltungsspielraum sollen ArbeitnehmerInnen unter gar keinen Umständen aus der Hand geben?“

Von der Bergmesse ist mir noch ein anderer Satz hängengeblieben. Während der Predigt flüsterte mir ein Mann ins Ohr: „Arbeiten ist Menschwerden, aber die Ruhe vollendet es!“

Die Beiträge dieser Ausgabe stärken mich, mich weiter für Menschlichkeit in der Arbeitswelt einzusetzen.



**STEFAN ROBBRECHT-ROLLER**  
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion

## SCHWERPUNKT

<b>Digitalisierung</b>   Gabriele Kienesberger	<b>S. 03</b>
<b>Was hat sich in meine Arbeit geändert?</b> Andrea Koppe	<b>S. 04</b>
<b>Psychische Belastung 4.0</b>   Veronika Jakl	<b>S. 05</b>
<b>BetriebsrätInnen reden über Arbeit 4.0</b> Irene Huss	<b>S. 06</b>
<b>Lagerlogistik in einer Großbäckerei</b>   David Dandl	<b>S. 06</b>
<b>Buchtipps</b>   Andreas Ullmann	<b>S. 07</b>
<b>Impuls</b>   Herbert Kuri	<b>S. 07</b>
<b>Gleichberechtigung wie im Silicon Valley</b> Katharina Kaar	<b>S. 08</b>
<b>KA-Kolumne</b>   Sebastian Rappl	<b>S. 09</b>
<b>Mein Arbeitsalltag im Altenheim</b>   Annemarie Moser	<b>S. 09</b>
<b>Standpunkt</b>   Margit Savernik	<b>S. 10</b>

## BERICHTE

<b>Wir trauern um Grete Schneller</b>	<b>S. 11</b>
<b>Feiertag "Hier arbeitet ein Mensch"</b>   Elisabeth Zarzer	<b>S. 12</b>
<b>Der Sonntag gehört mir!</b>	<b>S. 14</b>
<b>Wels . Berichte/Ankündigungen</b>	<b>S. 15</b>

## TERMINE

**S. 16**

### IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)  
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz  
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@diocesese-linz.at,  
www.mensch-arbeit.at  
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: G2022031831M  
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederdorf 15  
Herstellungsort: Schönau i.M.

### Redaktionsteam:

Guidrun Bernhard, Katharina Kaar, Heinz Mittermayr, Margit Savernik, Martha Stollmayer,  
Heinz Stricker, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Elisabeth Zarzer  
Titelbild: KAB OÖ | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben,  
Korrektur: Edeltraud Feichtinger | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ  
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion  
übereinstimmen.

## Digitalisierung\*

**Welche Leitplanken liefern die katholische Soziallehre und „Christlich geht anders“ für die Beurteilung der Entwicklung der Digitalisierung und Automatisierung?**

Unter dem Begriff „Digitalisierung“ verstand man ursprünglich nur das Umwandeln von analogen Werten in digitale Formate. Heute gibt es kaum mehr Bereiche unseres Alltags, die nicht digitalisiert sind. Was aber bedeutet diese Verlagerung von analog auf digital? Was sind die Begleiterscheinungen, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass Technologiedebatten immer auch Auseinandersetzungen über Gesellschafts-, Arbeits- und Menschenbilder sind und zentral die Geschlechterverhältnisse betreffen?

**Der Mensch ist mehr als eine Maschine. Auch noch im digitalen Zeitalter?**

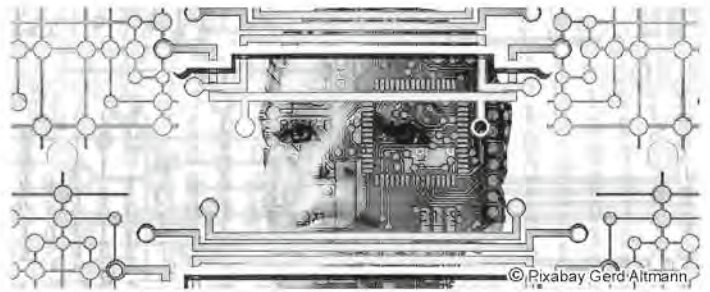
Ungläubiges Staunen über Möglichkeiten einer neuen Welt, zuversichtliche Überzeugung vom Entstehen einer besseren Zukunft, skeptische Warnung vor einer bevorstehenden Allmacht der Technologie, ablehnende Angst vor der Ablöse des Menschen durch intelligente Maschinen – die Einstellungen zur digitalen Revolution und ihren Folgen in unserer Gesellschaft bewegen sich zwischen Extremen. Die Gesellschaft muss sich diesen Fragen und Herausforderungen stellen.

Es geht also um Wandel und um enormes Tempo, in dem sich dieser Wandel vollzieht. Ja, es ist gar vom „digitalen Tornado“ die Rede. Coaches geht es nun vorrangig darum, die Menschen auf Tempo zu trimmen, denn offenbar ist der digitale Tornado unausweichlich.

**Die katholischen Soziallehre als ethisches Koordinatensystem**

Kann die, vor über 125 Jahren als Antwort auf die damaligen Veränderungen in der Arbeitswelt entwickelte Soziallehre, ein ethischer Wegweiser auch für die heutigen Herausforderungen sein, wenn es um Macht und Gefahren der neuen Medien und hochleistungsfähigen Roboter geht? Wenn es um datengesteuerte Lenkungssysteme geht? Oder gar, wenn es um den Traum von der Erschaffung künstlicher Wesen, die in ihrem Denken, Fühlen und Handeln uns Menschen ähnlich sind, uns vielleicht sogar übertreffen, geht? Hat Gott noch einen Platz in dieser neuen Welt der „Künstlichen Intelligenz“? Die neuen Technologien stellen das bisherige Welt- und Menschenbild komplett in Frage. Unmittelbare Antwort

ten kann dazu auch die katholische Soziallehre keine geben, aber ein ethisches Koordinatensystem für diesen neuen Diskurs, für diese neuen Herausforderungen, bietet sie allemal. Dazu braucht es zunächst die Analyse und Kritik an digitalen Strukturen. Es lässt sich eine oft verdeckte Vermehrung von Unfreiheit feststellen, denn Digitalisierung schwächt das Subjekt mehr, als dass sie es stärkt, Stichwort Datenschutz. Die Rücksichtnahme auf die VerliererInnen der Digitalisierung schwindet und durch Optimierung, also ständige Vermessung des eigenen Selbst, wird eine „Leistungsreligion“ etabliert, die gleiche Würde für ALLE Menschen nicht kennt. Es wird sogar von einer zunehmenden Maschinenebenbildlichkeit des Menschen gesprochen.



**Religiöse Züge der Digitalisierung**

Nimmt also die Digitalisierung auch religiöse Züge an? Ja und Nein. Aber, lassen wir die Kirche im Dorf, denn trotz aller Prognosen über Künstliche Intelligenz und ihre umfassenden Fähigkeiten von Selbstreparatur bis zu Selbstoptimierung, kennt Künstliche Intelligenz kein Unterbewusstsein, keine Ganzheitlichkeit der Person. Es fehlt ihr die leib-seelische Persönlichkeit, die Berührung mit Transzendenz. Wo finden wir nun in der Soziallehre dieses Kompass- und Koordinatensystem für einen menschengerechten Umgang mit den Herausforderungen durch die Digitalisierung? Ein Leitmaßstab ist die Würde der Arbeit als Quelle, Maßstab und Ziel einer guten Wirtschaft.

**Rerum novarum – Laborem exercens – Laudato si'**

Der Umbruch der Arbeitswelt ist seit der Sozialenzyklika „Rerum novarum“ (1891, Leo XIII), dem Gründungsdokument der katholischen Soziallehre, zentrales Thema kirchlicher Lehrverkündigung. Sie war Ausgangspunkt für ihre Einmischung in soziale und wirtschaftspolitische Fragen. Heute, in Zeiten der Digitalisierung, erleben wir, laut dem französischen Soziologen Robert Castel, eine neue „Metamorphose der sozialen Frage“, die sich prägnant mit dem der prekären

Arbeit umschreiben lässt: Der Anteil geschützter Normalarbeitsplätze schrumpft und die Folgekosten durch prekäre und ungesicherte Beschäftigungsverhältnisse sind sowohl für das Individuum, als auch für die Gesellschaft hoch.

In Laborem exercens (1981) hält Johannes Paul II. bereits warnend fest, dass mehr und mehr Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzt werden und, dass die hierdurch entstehende Arbeitslosigkeit die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme stark belastet. Mit dem Aufruf, Technikgläubigkeit nicht zum Glaubensgut schlechthin zu erheben, kritisiert Franziskus in Laudato si' (2015) das technokratische Paradigma, weil es die menschliche Entwicklung bremst, indem Menschen und Lebewesen als Objekte gesehen werden, indem Wissen zur Beherrschung und Manipulation missbraucht wird, indem unbegrenztes Wachstum und ungebremstes "Auspressen" von Natur und Menschen als unumgängliche Notwendigkeit dargestellt werden. Er weist auf die Illusion, dass negative Auswirkungen immer problemlos behoben werden könnten (wie wir an den Auswirkungen des Klimawandels hautnah feststellen müssen), er kritisiert den Primat des Marktes und die Logik des "freien Marktes", die alle Lebensbereiche beeinflusst und somit zu einer totalen Ökonomisierung führt. Mit der Unterordnung von Demokratien unter den Markt werden demokratische Institutionen und Kulturen geschwächt.

### Organisierte Solidarität

Wenn sich die Menschen konstruktiv auf die Chancen und Risiken der modernisierten und digitalisierten Arbeitsmärkte einlassen sollen, dann brauchen sie im Hintergrund ein erhöhtes Maß an Stabilität durch Netzwerke der Solidarität, seien sie sozialpolitischer, familiärer oder gesellschaftlicher Art. Dieses verlässliche Netzwerk fordert die Initiative „Christlich geht anders“ so ein: „Ein Sozialstaat ist organisierte Solidarität. Gegenseitig schützen wir uns so vor den Grundrisiken des Lebens: Erwerbslosigkeit, Prekarisierung, Armut und Not. Angriffe auf den Sozialstaat sind immer auch Angriffe auf uns alle, verstärkt aber auf jene, die einen starken Sozialstaat besonders brauchen.“



**GABRIELE KIENESBERGER**  
Diözesansekretärin der KAB Wien,  
Koordinatorin von "Christlich geht anders"

## Was hat sich in meiner Arbeit geändert?

„Ich geh auf die Bank“ – diese Aussage beinhaltete vor zehn Jahren ein durchaus auch längeres Anstellen vor einem der vielen geöffneten Schalter, ein Gewurl in der Kassenhalle und mit Sicherheit ein längeres Gespräch mit dem Bankmitarbeiter – in dem sämtliche, auch noch so kleine, Finanzangelegenheiten besprochen wurden.

Im digitalen Zeitalter hat sich das Bild deutlich verändert. Kunden wickeln ihre Bankgeschäfte ganz anders ab. Das klassische Servicegeschäft soll vorrangig elektronisch von zu Hause oder vom Bankterminal aus getätigt werden. Zunehmend wird eine breite Palette an Standard-Bankprodukten online nachgefragt und angeboten. Einen Termin beim Bankberater macht der, der eine größere Finanzentscheidung zu treffen hat. Mit erweiterten Beratungszeiten soll flexibel auf Kundenwünsche reagiert werden können. Auch Onlineberatung gewinnt an Bedeutung.



Die Veränderungen haben natürlich auch spürbare Auswirkungen auf den „Bankjob“: Mein Bankbetreuer, der allumfassend in mein Finanzleben eingebunden war, vom ersten Ausleeren aller Sparbüchsen beim Schulsparen, über dem Abstempeln der Zahlungsbelege, bis zum persönlichen Erfassen der Depotkarten. Selbst mit der Liebessparform der Österreicher, dem Sparbuch, findet man immer weniger den Weg in die Bankfiliale, gibt es doch das digitale Pendant, das Onlinesparkonto, das man bequem von zu Hause aus bedienen kann.

Einen Mitarbeiterabbau konnte man in unserem Haus deswegen nicht beobachten. Die Tätigkeiten haben sich einfach verändert, gerade auch im Hinblick auf die Umsetzung vieler neuer Regulatorien in den letzten Jahren.

Mit dem Trend hin zur digitalen Erledigung der Finanzgeschäfte geht eine höhere Bereitschaft, die Bank zu wechseln, einher. Nicht nur für Kunden, sondern auch für Mitarbeiter ist es wichtig, ob ein Unternehmen einen Wertekodex nur verschriftlicht oder auch lebt.

**ANDREA KOPPE**  
HYPO Oberösterreich

## Psychische Belastung 4.0

### Was hat sich wirklich geändert?

Es gibt heutzutage fast keine Arbeitsplätze, die nicht direkt oder indirekt von Computern, digitalen Maschinen oder künstlicher Intelligenz betroffen sind.

Die Universität Wien widmete dieser Entwicklung ein eigenes Forschungsprojekt „Arbeit im Wandel“. Hier zeigte sich, dass der Zeitdruck subjektiv zugenommen hat, aber auch die Autonomie in der Arbeit. Ob das positiv oder negativ gesehen wird, hängt von den Erfahrungen der Beschäftigten ab und dem Umgang damit in der Organisation. Auch Handlungsspielraum kann zu Stress führen.

### Schnelle Kommunikation & Home Office

Mit E-Mails, Smartphones und digitalem Akt werden heutzutage Aufgaben in kürzester Geschwindigkeit übertragen. Oft führt das zu Tippfehlern, falschen Adressaten und unausgereiften Ideen.



Häufig wird eine hohe Reaktionsgeschwindigkeit und ständige Erreichbarkeit erwartet. Es bleibt keine Ruhe für ausgefeilte Ideen und kreative Lösungen. Komplexe Antworten sollen auf das Notwendigste reduziert werden. Und im Urlaub kann man doch wohl dem Kollegen eine kurze Frage stellen, oder? Home-Office-Tage gehören für viele Beschäftigte bereits zum Arbeitsalltag. Dies bringt jedoch auch neue Herausforderungen für Führungskräfte und Mitarbeiter mit sich.

Teamleiter haben oft zunächst Bedenken, dass die fehlende „visuelle Kontrolle“ zu einem verdeckten Urlaubstag führt. Es ist wohl eher die Illusion, dass Beschäftigte nur im Büro ständig arbeiten und der Gedanke, dass Mitarbeiter Zwang brauchen, die zu einer Ablehnung von Home Office führt. Wenn jedoch Home Office freiwillig gewählt wird und man dort in Ruhe arbeiten kann, dann beuten sich Mitarbeiter eher selbst aus. Nicht alle Arbeitsstunden werden geschrieben und es werden weniger Pausen gemacht. Für Beschäftigte ist jedoch die Umstellung auf Alleinarbeit, weniger informeller Austausch und dem veränderten Arbeitsfokus eine Herausforderung. Daher ist es wichtig, bei der Einführung auf Probezeiten, Flexibilität und möglichst viel Freiheit der Beschäftigten zu achten. Nicht jedes System passt für jeden Mitarbeiter!

### Veränderte Aufgaben & Smarte Maschinen

Durch die vielen Aufgaben, die in einem Gerät zusammenlaufen, ist jedoch auch die Gefahr der Ablenkung größer. Wir haben immer mehrere Fenster am PC offen und bilden uns so ein, dass wir multitasken. In der Realität führt dies nur zu mehr Ablenkung und Aufschieben von unangenehmen Aufgaben. Das Gehirn kann nicht mehrere Aufgaben parallel erledigen und braucht nach jeder Unterbrechung einige Zeit um wieder in den Flow zu kommen.

In den letzten Jahrzehnten stieg die Zahl der Beschäftigten stark an, die täglich mit intelligenten Maschinen arbeiten. Diese neuen „Kollegen“ bringen auch neue psychische Anforderungen mit sich. Eine nutzerzentrierte Software will gut programmiert sein. Die Bedienung will dann gelernt sein. Diese smarten Helfer verändern auch die Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine.

### Lebenslanges Lernen

Unsere Gesellschaft wandelt sich immer mehr zu einer Wissensgesellschaft, ständiges Lernen und Weiterbildung wird dadurch normal. Unsere Jobs werden nicht die nächsten 20 Jahre gleich bleiben, wie dies in vielen Berufen der vorherigen Generationen der Fall gewesen ist. Und für manche Mitarbeiter werden diese Entwicklungschancen zu unangenehmen Entwicklungszwängen.

### Was ist immer noch gleich?

Viele psychische Arbeitsbedingungen jedoch sind seit Jahrzehnten ident:

- Die psychischen Anforderungen im direkten Kundenkontakt
- Der Kampf um die „menschengerechte Arbeitszeit“  
Schon vor 100 Jahren gab es Experimente zur Reduktion der Arbeitszeit bei teilweise produktiveren Ergebnissen.
- Das Sozialklima durch die Führungskraft und die Kollegen.  
Das Team ist ein nie zu unterschätzender Faktor von psychischen Belastungen. Vielleicht ändert sich durch offenere Strukturen wie wir unser Team definieren, aber deren Einfluss auf unser Wohlbefinden im Job wird immer stark sein.



**VERONIKA JAKL**  
Expertin für psychische Belastungen,  
Arbeitspsychologie Jakl, Wien

## BetriebsrätInnen reden über Arbeit 4.0

In einer Diskussionsrunde mit BetriebsrätInnen\* aus verschiedensten Branchen setzte sich der TP m&a Braunau mit der Thematik Industrie 4.0 und der Frage, wo und wie der Mensch dabei vorkommt, auseinander.

Industrie 4.0 ist ein bereits laufender Prozess, der sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit fortsetzt. Hauptsächlich bei Neubauten von Produktionshallen wird auf Digitalisierung gesetzt. Dort sieht man nur mehr wenige Menschen arbeiten, zuständig für die Steuerung und Wartung der automatisierten Anlagen. Da reicht eine Handvoll Leute für eine Riesenhalle. Für die Arbeitsplätze heißt das, dass die harte körperliche Arbeit weniger wird, allerdings werden es schlechter qualifizierte in Zukunft schwerer haben, Arbeit zu finden. Viel Fortbildung wird nötig sein und es wird schwierig, in kurzer Zeit genügend Fachleute auszubilden. Spezialisten sind gefragt und die Prozessoptimierung wird komplizierter, eine besondere Herausforderung für ältere MitarbeiterInnen. Für ArbeiterInnen bieten sich neue Chancen, weil körperlich schwere Arbeit wegfällt.

Es gibt mehr Produktänderungen, was eine Beschleunigung von Umstellungen nach sich zieht. Die Vor- und Nachteile von Industrie 4.0 werden je nach Branche sehr unterschiedlich gesehen.

Es muss sich wohl die gesamte Gesellschaft mit dem Thema Industrie 4.0 befassen, damit die Vorteile für alle überwiegen. Arbeitszeitreduzierung und Maschinensteuer sind mögliche Überlegungen. Manche Berufe werden aussterben, dafür werden aber auch neue entstehen. Dazu braucht es klare, gute Rahmenbedingungen und neue Kollektivverträge. Bildung spielt eine wesentliche Rolle. Eine Forderung der Gewerkschaft lautet: Eine Woche Bildungsfreistellung speziell für den Bereich Industrie 4.0. Auch die Politik ist gefordert mitzugestalten, darf aber nie übersehen, dass die Würde und das Wohlergehen der Menschen im Mittelpunkt aller Entscheidungen stehen müssen. Fazit für uns alle ist: es wird nie ohne Menschen gehen und wir wollen, dass alle teilhaben können an einem guten und menschenwürdigen Leben.

\* Es diskutierten mit uns Martin Dornauer (ekb - dräxlmaier group Braunau), Fritz Maislinger (Hammerer Aluminium Industries Ranshofen), Franz Gurtner (SGL Composites GmbH in Ried), Markus Simböck und Barbara Pucher (beide Krankenhaus Braunau).

Zusammengefasst von Irene Huss, Betriebsseelsorgerin  
Treffpunkt mensch & arbeit Braunau.

## Lagerlogistik in einer Großbäckerei

**David\*, du bist ein junger Mensch von 24 Jahren, wie bist du zu deinem Beruf gekommen?**

Das war reiner Zufall. Mit meiner Berufssuche war ich spät dran und bekam zum Glück noch eine Lehre als Lagerlogistiker. Nach zwei, drei Monaten wusste ich, dass es mir gefällt.

**Wie „technisch“ ist deine Arbeit?**

In den neun Jahren gab es mehrere Technisierungsschübe. Grundsätzlich ist die Bäckerei auf einem hohen technischen Stand, mit viel Automatisierung in fast allen Bereichen. Es geht darum, Backprozesse zu verkürzen und zu optimieren. Im Vergleich zu den meisten Abteilungen ist es bei mir in der Lagerlogistik nicht so hochtechnisiert. Natürlich arbeiten auch wir mit dem Computer und vor etwa einem Jahr stiegen wir auf ein neues, firmeninternes Programm mit umfangreichen Funktionen um, in das ich täglich die Lagerstände einbu- che. Die Zahlen werden ausgewertet, die Produktionsmenge errechnet, die entsprechende Menge nachbestellt. Doch nach wie vor zähle ich bei der täglichen Inventur die Bestände händisch durch und die Bestellung der Kartonagen erfolgt aufgrund meiner Erfahrungswerte.

Mir gefällt dieses abwechslungsreiche Arbeiten, händisch und im Büro am Computer. Wobei klar ist, dass es heutzutage schon sowas wie „technisches Geschick“ braucht für diesen Beruf, da sind Junge im Vorteil.



**Wie siehst du die Zukunft?**

Zunehmend wird Masse produziert. Somit ist die Lager-Logistik eine wachsende Branche, aber eine mit stark steigender Technisierung. Dadurch wird es für Menschen begrenzt möglich, in diesem Bereich zu arbeiten. Ich verstehe, dass es für Betriebe wichtig ist, Produktionsmengen zu erhöhen und Fehlerquoten zu reduzieren, aber das Menschlich-Persönliche geht zunehmend verloren, wenn alles nur noch maschinell passiert.

\* David Dandl ist Lagerlogistiker (heute heißt es Betriebslogistikkaufmann) in Linz. Er hat die Lagerverantwortung für die Beschaffung, Lagerung und Bereitstellung der Rohstoffe, auch Verpackungen und Hilfsstoffe gehören in seinen Bereich.

Das Interview führte Elisabeth Zarzer.



Heinrich Wullhorst  
**Soziallehre 4.0**  
 Bonifatius Verlag, 2018  
 ISBN 978-3-89710-770-0  
 Euro 15,40

## „Wie wir in Zeiten der Digitalisierung menschlich bleiben können“

... ist der Titel meiner Buchempfehlung zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Im Bonifatius Verlag sind in den vergangenen Jahren immer wieder spannende Bücher zu Themen im Licht der religiösen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Entwicklungen erschienen.

**Zum Inhalt:** Die Digitale Transformation wird in den kommenden Jahrzehnten zu dramatischen Veränderungen führen, die in ihren Auswirkungen noch gar nicht absehbar sind. Unter dem Stichwort „Arbeitsmarkt 4.0“ werden diese Fragen heute bereits stark mit Blick darauf diskutiert, welche Rolle der Mensch als Individuum in einer digitaler werdenden Welt künftig einnehmen wird und kann. Aber die Digitalisierung wirkt sich nicht nur auf den Arbeitsmarkt aus. Sie umfasst nahezu alle Lebensbereiche des Menschen. Das Buch geht der Frage nach, wo die zentralen gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit für die digitale Transformation liegen und welche Bedeutung die katholische Soziallehre haben kann, um diesen Herausforderungen adäquat zu begegnen. Heinrich Wullhorst lässt in Interviews so unterschiedliche Menschen wie den Wirtschaftsweisen Lars Feld und das politische Urgestein der Linken, Oskar Lafontaine oder den Digitalisierungsexperten Klemens Skibicki zu Wort kommen, die sich, wie der Autor, Gedanken darüber machen, wie wir in Zeiten der Digitalisierung menschlich bleiben können. Um dem Thema gerecht zu werden, noch ein Hinweis:

Drei Fragen zum Buch beantwortet der Autor unter dem link:  
<https://youtu.be/Yf5AftKtAGs>



ANDREAS ULLMANN  
 Angestellter, Puchenuau

## DIE MENSCHLICHE REVOLUTION 4.0

Die industrielle Revolution hat wohl wie keine andere Entwicklung die Gesellschaft so durchdrungen und umgewälzt. Folgen sind die Verstädterung, Technisierung von Arbeit und Leben, soziale Spannungen und eine gefährdete Umwelt.

Im Rückblick begann alles mit der Erfindung der Dampfmaschine und so ging es weiter:

- 1.0 Erfindung der Dampfmaschine
- 2.0 Einführung von Akkord und Fließbandarbeit
- 3.0 Automatisierung, programmierbare Steuerungen und jetzt eben kommt:
- 4.0 Vernetzung, Digitalisierung, intelligente Roboter

Diese bisherige industrielle Revolution hat unser Leben erleichtert und vieles möglich gemacht. Mit einher ist auch ein gewisser Wohlstand für viele, nicht für alle, gekommen. Doch auch der >12 Stunden-Tag, Gesundheit gefährdende Arbeit, arbeiten bis zur Erschöpfung, Verlust von Arbeitsplätzen, Raubbau an unserer Erde. Die neuen Phase 4.0 geht mit viel Verunsicherung einher. Die Digitalisierung dringt tief in unsere Privatsphäre ein, Verknüpfung all der gespeicherten Daten machen aus uns einen gläsernen Menschen und uns nicht bekannte Algorithmen (und Konzerne) steuern unser Denken und Handeln.

Mir ist bei den einzelnen Stufen immer die Null aufgefallen. Vorne die Zahlen der epochalen Entwicklungsstufen, dann kommt ein Punkt. Das ‚Nuller!‘, so meine Interpretation, ist der Mensch. Am Anfang war er ja noch notwendig, dann wurde er immer mehr zum Kostenfaktor. Bald brauchen wir diesen Menschen so nicht mehr, wird eh alles autonom, selbstfahrend, selbststeuernd.

Aber ich träumte weiter. Was wäre, wenn wir die Reihung umdrehen, die Menschlichkeitsstufe vorne und die Innovation hinten? Wir fangen an der Menschlichkeitsstufe 4.0, die ‚Empathie-und-Mutmach-Phase‘, zu leben. Menschen leben Solidarität, zeigen Wertschätzung und begegnen sich vertrauensvoll.

Es gibt keine Unterschiede zwischen Geschlechtern, Rassen und Religionen. Wir achten unsere Grenzen und die der anderen. Wir sind dankbar für alles was wir bekommen und gehen achtsam mit der Schöpfung um.

Oder ist das doch erst in der Stufe 5.0?  
 Die Phase: „Das Reich Gottes ist da“.

HERBERT KURI

## Gleichberechtigung wie im Silicon Valley

Was im fernen Kalifornien vor sich geht, hat früher oder später auch Auswirkungen auf unseren Alltag. Womit ich den gehobenen westlichen Lebensstil meine mit allen seinen Annehmlichkeiten: Rasenmäherroboter, smarte Türschlösser, automatische Fenster- und Poolreiniger, das Smart Home, uvm. In manche Haushalte ist auch „Alexa“ eingezogen, die künstliche Intelligenz, die Auskünfte gibt oder Bestellungen erledigt. Ihre Kolleginnen heißen „Cortana“ oder „Siri“.

Sie sind alles nützliche Assistentinnen. Langsam aber wird deutlich, dass es seltsam unausgewogen ist, sämtlicher „dienenden“ Technik, die auf Zuruf aktiviert wird, Frauenstimmen und –namen zu geben. War hier etwa die Macht der Gewohnheit am Werk? Woher mag diese Vorliebe für die traditionelle Aufgabenverteilung kommen? Ich vermute, es liegt daran, dass Männer in den maßgeblichen Stellen von Technologieunternehmen überrepräsentiert sind.

### Die Biologie-Falle

Dass die Tech-Branche eine Welt für sich ist, die zwar kluge, aber manche sozial nicht ganz kompetente Menschen anzieht, ist kein Geheimnis. So lässt sich erklären, wie 2017 ein internes Dokument nach außen dringen konnte, das einer der Mitarbeiter bei Google mit den besten Absichten verbreitet hatte. Er versuchte in dem Papier nämlich nach-



zuweisen, dass genetische und biologische Ursachen mit ein Grund dafür seien, dass Frauen nicht so gerne programmieren würden\*. Das dafür notwendige systematische Denken liege ihnen genetisch eben weniger als Männern und sie hätten dafür aber im Durchschnitt mehr Sinn für Kunst und Ästhetik. Was er zwar mit Studien zu belegen versuchte, aber die Schlussfolgerungen daraus überstiegen sein Können. Ziel der ganzen Aktion war es, der Firma Google damit nachzuweisen, dass sie eine Einstellungspolitik verfolge, die den natürlichen Tatsachen widerspreche. James Damore hielt die Einstellung von mehr Frauen, Angehörigen von Minderheiten und Gleich-

stellung im Unternehmen für ungerechtfertigt. Für diese Kritik wurde er entlassen und klagte den Konzern wegen Diskriminierung seiner „konservativen, weißen, männlichen“ Person. Bei einem Verhältnis von 80 % männlichen technischen Angestellten, 75 % männlichen Führungskräften und 68 % Weißen (Zahlen von 2017) dürfte es aber ein Kunststück werden zu gewinnen.

### Frauen allein auf weiter Flur

Auf eine andere Weise erlangte Lin Classon von der amerikanischen Firma Ensono Berühmtheit, als sie Fotos von leeren Toiletten postete, die sie auf einer Technik-Konferenz aufgenommen hatte. Erst war sie glücklich darüber, dass es auf den Damen-WCs keine Warteschlangen gab, je öfter sich diese Erfahrung aber auf anderen Konferenzen wiederholte, desto nachdenklicher wurde sie. Wo waren nur all die Frauen geblieben? In der Folge setzt sie sich seither mit ihrer Firma dafür ein, dass Frauen öfter in der Technikbranche gehört und als Sprecherinnen für Konferenzen gebucht werden. Auch dafür, dass sich Frauen auf den großen Messen willkommen fühlen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte. Denn, wie „Forbes“ berichtet, gab es 2018 auf der größten Messe, der Consumer Electronics Show, keine Frau am Podium, jahrelang sog. „Booth Babes“ – Frauen, die die Produkte aufhübschen sollten – und als zweifelhaftes Highlight, Roboter-Poledance (Roboter, die an der Stange tanzen).

### Mehr Ideen, klügere Technik

Für die Entwicklung und Verbesserung von Technik zum Wohle aller, hoffe ich zumindest in Österreich auf eine kluge Personalpolitik in den Unternehmen. Projekte wie der „Girls-Day“ sind auf jeden Fall ermutigend und sollen lange nachwirken, wie auch gesellschaftlicher und technischer Fortschritt mehr als bisher zusammenfinden sollten.

Ein dänisches Entwicklerteam arbeitet übrigens an einer geschlechtsneutralen Assistenz in Ergänzung zu Alexa und Siri: „Q“.

\* auf Deutsch nachzulesen unter: [www.ruhrbarone.de/das-google-manifest-im-volltext](http://www.ruhrbarone.de/das-google-manifest-im-volltext)



KATHARINA KAAR  
Theologin, Schenkenfelden



## Digitale Arbeitswelt

Digitalisierung macht auch vor der vielfältigen Breite der Arbeitswelt nicht Halt. In vielen Branchen hat diese bereits Einzug gehalten oder ist überhaupt dort entstanden. Durch die Digitalisierung entstehen aber auch neue Berufe. Wer hätte beispielsweise vor einigen Jahren gewusst, was ein Social Media Manager zu tun hat? In anderen Tätigkeitsfeldern verändern sich die Aufgaben für uns Menschen teilweise grundsätzlich. Gerade wenn ich an einzelne Produktionsschritte denke, hat sich der Mensch von einer ausführenden in eine überwachende Rolle verändern müssen. Auch das macht Digitalisierung mit uns. Wir müssen uns verändern und immer weiter dazu lernen. Dabei darf nicht übersehen werden, was die Veränderung mit den Menschen macht. Für die einen eine willkommene neue Herausforderung, für andere kann es aber schnell auch zu einer Überforderung werden.



Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die eine große Unterstützung sein können. Ich denke da beispielsweise an Online-Beratung. Es wird so möglich, auch über weite Entfernungen eine spezifische Beratung von ExpertInnen zu bekommen. Mit der Einschränkung, dass diese möglicherweise nicht von allen in Anspruch genommen werden kann, weil ihnen die technischen Voraussetzungen dazu nicht zur Verfügung stehen. Bei allen technischen Möglichkeiten ist gerade das zwischenmenschliche nicht zu übersehen, das einen wichtigen Mehrwert von Arbeit ausmacht.

In der Arbeitswelt wird sich durch Digitalisierung sicherlich noch einiges verändern und den Menschen vor neue Herausforderungen stellen. Wichtig ist, dabei sind sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer gefordert sich einzubringen, darauf zu achten, dass die sich bietenden Möglichkeiten sinnvoll und verantwortungsvoll eingesetzt werden.



**SEBASTIAN RAPPL**  
Vizepräsident der Katholischen Aktion OÖ, Linz

## Mein Arbeitsalltag im Altenheim

Ich arbeite als **Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin** in einem Altenheim. Der Dienst beginnt um 7:00 Uhr mit der Dienstübergabe. Anwesend sind noch eine weitere DGKP und fünf Fachsolzialbetreuerinnen für Altenarbeit.

Nach der kurzen Besprechung geht es in den jeweiligen Stock, in dem ich heute eingeteilt bin. Ich fange gleich an, das Suchtgift zu richten. Nach einem Blick auf den Ressourcenplan weiß ich, dass ich heute sieben Verbände zu erledigen habe. Außerdem muss ich noch für einen Bewohner einen Rettungstransport bestellen. Der Rest der Arbeit ergibt sich im Laufe des Tages von selbst. Ich bin heute für 25 BewohnerInnen verantwortlich. Während ich meine Verbände erledige, werde ich ständig vom Telefon unterbrochen: Krankenhaus, Apotheke, ein paar Angehörige, Arztpraxen ...

Eine Bewohnerin ist gestürzt, die Kollegen holen mich und ich muss einen Rettungstransport organisieren. Eine Tasche wird vorsichtshalber gepackt, der Verlegungsbericht muss ausgedruckt werden. Anschließend verständige ich die Angehörigen. Gleich darauf werde ich zu einer Bewohnerin gerufen, sie war für einige Zeit nicht ansprechbar, hat jetzt Probleme zu sprechen, kann die Hand nicht heben. Ich telefoniere mit ihrer ausärztin, diese kommt und der nächste Rettungstransport muss angefordert werden. Bevor ich meine Pause antreten kann, muss ich noch für 13 BewohnerInnen die Medikamente für eine Woche einordnen und die Bestellung schreiben und faxen. Eine Bewohnerin läuft ständig hinter mir her und beschwert sich, dass der Briefträger nicht kommt.

Eine Angehörige möchte ein ausführliches Gespräch, dafür muss auch Zeit sein. Heute haben wir keine Neuaufnahme, aber wenn das der Fall ist, muss ich zum normalen Alltag noch die neue BewohnerIn begrüßen, die Anamnese durchführen, die Medikamentenliste eingeben und die Medikamente gleich für eine Woche vorbereiten. Natürlich ist es auch möglich, dass ein Sterbender zu betreuen ist. Oft sind die verzweifelten Angehörigen im Haus. Auch hier wird Unterstützung gebraucht.

Meine Kollegin geht um 15:30 Uhr nach Hause, ab diesem Zeitpunkt bin ich alleine für 50 BewohnerInnen verantwortlich. Um 18:00 Uhr ist mein Dienst zu Ende. Ich bin dann wirklich erledigt.

**ANNEMARIE MOSER**  
Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin

## Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

### Welche Dienstleistungen will ich von Menschen statt von Maschinen?

Wir sind bereits jetzt von intelligenten Maschinen in unserem Alltag umgeben und die Zunahme verläuft rasant. Wenn es darum geht, schwere Körperarbeit und immer wiederkehrende, langweilige Tätigkeiten zu verrichten, gebe ich Freund Roboter gerne den Vortritt, vorausgesetzt er hat schon mehr dazu gelernt!

### Was kann nur ein Mensch?

In Maschinen entdecke ich keinerlei echte Empathie. Auch wenn bereits sehr menschenähnliche Roboter in Hotelrezeptionen in Japan die Gäste gut versorgen und die Pflege alter Menschen übernehmen. Trotz aller Faszination stößt mich diese Ablöse des Menschlichen im Bereich der Dienstleistungen ab. Wenn nur mehr Roboter am Ende der Service-

die mich tröstend in den Arm nehmen. Im Alter habe ich mit meinem schmerzgeplagten Körper menschlichen Zuspruch am nötigsten. Menschen, die ihren Pflegeberuf gerne ausüben, sind da ein Segen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich einen Pflegeroboter als segensreich erleben werde. Überall, wo es um Begegnungen geht und gemeinschaftliches Leben entwickelt wird, sind Menschen unersetzbar. In der Kirche miteinander in Kontakt zu bleiben oder Menschen an verschiedenen Orten anzusprechen ist für mich wichtiger als eine App für einen Gottesdienst oder eine „Gebetsmaschine“ anzubieten.

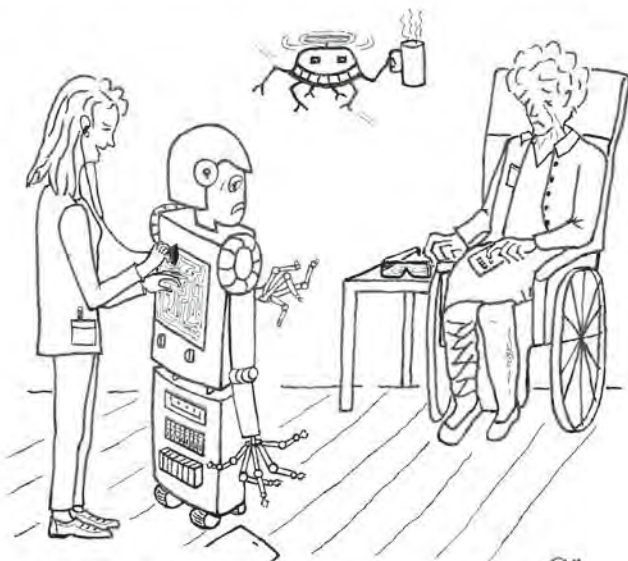
### Kann ich Mensch bleiben?

Die Zukunft verheißt uns ein Paradies, wo auf Knopfdruck und per Befehl die Arbeit wie von Geisterhand geschehen wird. Wir müssen uns nur entsprechend anpassen und uns das leisten können. Werde ich Mensch bleiben, wenn das Internet mir Dinge, mir jede Gedankenarbeit abnehmen wird? Es ist verlockend nie mehr nachdenken zu müssen, was ich heute kochen werde, was ich einkaufen muss, was alles zu erledigen ist, wenn ich verreise. Alles wird automatisiert sein. Der Kühlschrank denkt für mich. Das Haus sorgt für sich. Ich kann mich ganz und gar meiner Berufsarbeit und den Hobbies widmen. Wahrscheinlich werde ich etwas einseitig durch das Leben gehen, den Bezug zu Nahrungsquellen verlieren und werde nicht mehr mitbekommen, was an Arbeit außerhalb meines Smart-Homes passiert. Ziemlich sicher werde ich selbst zu einer Einrichtung meines Smart-Homes – von wem gesteuert? Spätestens dann ist es Zeit aus einem Alptraum zu erwachen. Die Roboterpsychologin Martina Mara meint, dass in Zukunft ein Dialog über eine sinnvolle Rollenverteilung zwischen Mensch und Maschine zu führen sei. Maschinen seien immer als etwas anderes als der Mensch zu begreifen, im besten Fall als Komplementäres.

Sind wir noch Menschen? Das lässt sich leicht testen: Wie fühlen wir uns in Situationen ein, wie empathisch begegnen wir Menschen? Wie viel Zeit widmen wir unseren Kindern? Wie viel freie Zeit, zum Beispiel den Sonntag, fordern wir für uns ein?

Informieren wir uns über die Zukunft, aber achten wir auf unser Verhalten in der Gegenwart.

MARGIT SAVERNIK  
Vorsitzende der KAB OÖ, Wels



Nicht mehr auf die Small-Talk-Taste klicken! Ihr Carebot hat sich daran aufgehängt. Sie bekommen den Ersatz-Pflegeroboter ohne Sprachmodul.

Hotline Problemlösungen anbieten, fehlt mir der Mensch, der meine Anliegen wirklich versteht und mir helfen will. So geht es auch Menschen, die mit MitarbeiterInnen am Bank-schalter reden wollen, weil sie zu ihnen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut haben und nicht zum Automaten. Roboter leisten wertvolle Dienste im medizinischen Bereich. Für Patienten ist aber die Begleitung durch Arzt und Therapeuten wichtig, die erklären, helfen und beraten. Eltern würden ihr Kind im Krankheitsfall keinem Roboter anvertrauen. Bei einer bedrohlichen Diagnose habe ich lieber Menschen um mich,

## Wir trauern um Grete Schneller

Am 25. Juli 2019 ist Margarete Schneller aus Wels im 78. Lebensjahr verstorben. Sie war in Oberösterreich und Österreich Vorreiterin in ihrem Engagement in der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung und in der Betriebsseelsorge. Hunderte Verwandte, FreundInnen und WegbegleiterInnen erwiesen ihr am 9. August 2019 in der Pfarrkirche Wels-St. Josef und auf dem Welser Friedhof die letzte Ehre.

Margarete Schneller wurde 1942 geboren und wuchs in Wels-Vogelweide auf. Gern besuchte sie die Heimstunden der Jungschar. „Heraus aus der Enge, mit Gleichaltrigen spielen, war wichtig für mich“, erinnerte sie sich einmal. 1956 begann sie eine Bürolehre. Im gleichen Jahr kam Hans Innerlohinger als Mädchenkaplan in die neue Pfarre Wels-HL. Familie. Die Pfarrjugend verwandelte sich rasch in eine engagierte Katholische Arbeiterjugend. „In diesen Jahren war ich als KAJlerin getragen vom Auftrag, die Botschaft Jesu in die Arbeitswelt zu tragen, gestärkt durch die Aussage Cardijns: ‚Jede Arbeiterin, jeder Arbeiter ist mehr wert als alles Gold der Erde‘“, schrieb Grete Schneller im November 2018 in unserer KAB-Zeitung „Information-Diskussion“.

Bis zu ihrer Hochzeit leitete sie eine Jung-KAJ-Gruppe. Nach der Geburt ihres Sohnes besuchte die kleine Familie jährlich den Familien-Einkehrtag der KAB – eine Besonderheit in dieser männlich geprägten KAB-Zeit. Das Ehepaar Schneller arbeitete auch im neuen diözesanen Arbeitskreis „Ehe und Familie“ mit und gründete eine KAB-Runde mit Ehepaaren, sobald dies möglich wurde.



Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil veränderte sich das Gottesbild von Grete „von einem strafenden Gott zu einem liebenden Gott“. Die spirituelle Erneuerung erarbeitete sie sich in ihrer KAB-Runde. Auch die diözesanen Strukturen der KAB veränderten sich:

Frauen kamen in Leitungsfunktionen und 1978 wurde Grete Schneller zur stellvertretenden Diözesanvorsitzenden der KAB gewählt; auch in der nächsten Funktionsperiode übte sie dieses Amt aus. 1985 erfolgte ihre Wahl zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Bis 1988 war sie im Bundesvorstand und in der Bundesleitung der KAB die erste und einzige Frau, ihre Meinung dazu: „Partnerschaftliches Engagement war für alle ein Lernprozess. Für mich war es eine interessante, lehrreiche Zeit, manchmal emotional und schwer verdaulich. Es war ein Erfolg, miteinander zu arbeiten. Neue Akzente zu setzen, gesellschaftspolitische Themen und Schwerpunkte zu erarbeiten, machte mir Freude.“ Dieses Engagement prägte ihr Leben. Grete war auch Mitinitiatorin des Frauentreffens der KAB im deutschsprachigen Raum.

Nach Ablauf ihrer Funktionsperioden brachte Grete Schneller ihren Erfahrungsschatz als Organisationsreferentin der Betriebsseelsorge ein, wo sie bis zu ihrer Pensionierung tätig war.

## KAB-Frauenreise ins Ruhrgebiet

Ein bunter Bogen von Frauenthemen und -anliegen stand vom 23. – 27. Okt. 2019 am Programm dieser Bildungs- und Begegnungsreise. Gemeinsam erkundeten 21 Frauen die historischen und aktuellen Arbeits- und Lebensrealitäten von Frauen in Essen und Bochum, waren u. a. auf den Spuren von Dorothee Sölle in Köln unterwegs und erhielten einen Einblick in die Arbeit der Nürnberger Betriebsseelsorge und der deutschen KAB. Ungewöhnliche Orte und beeindruckende Begegnungen erweiterten unseren Horizont. Mehr dazu unter: [www.mensch-arbeit.at](http://www.mensch-arbeit.at)

ELISABETH ZARZER



## FEIERTAG „Hier arbeitet ein Mensch“

### mensch & arbeit lud ein ins Museum Arbeitswelt

Mehr als 200 Gäste aus ganz Oberösterreich und auch aus anderen Diözesen kamen am 12. Oktober 2019 nach Steyr, um gemeinsam einen Nachmittag unter dem Titel „Hier arbeitet ein Mensch“ zu verbringen.

In den beiden Wochen vor dem Termin war unser Bus mitsamt den Materialien – Gitterköpfe, Straßenspiel, Freecards etc. – unterwegs auf "Österreichtour". Rund um den 7. Oktober, den Welttag für menschenwürdige Arbeit, wollten wir möglichst vielen Menschen das Thema nahebringen, nachfragen wie sie Arbeitswelt wahrnehmen, ihre Ängste und Befürchtungen hören und mit ihnen über die Vision von guter Arbeit reden. Den Schlusspunkt der Bustour bildete Steyr mit dem FEIERTAG, der ganz im Zeichen von "Mensch-Sein" stand.

Foto: Jutta Leitner



Der Nachmittag bot vielfältige Angebote zum Austausch und zur kreativen Betätigung. Ein Highlight war schon der Ort an sich – das denkmalgeschützte Fabriksgebäude am Wehrgraben – und die aktuelle Ausstellung „Arbeit ist unsichtbar“. Eine Selfie-Ecke mit bunten Arbeitsutensilien, eine Siebdruckstation, ein „Escape the Room“-Angebot und verschiedene Kabarett-Szenen der Gruppe "Courage" und der "Weltweiber" ermöglichten einen abwechslungsreichen Unterhaltungsmix. Auch für ein extra Kinderprogramm war gesorgt, damit Groß wie Klein den Nachmittag ihrem Alter entsprechend verbringen konnten.

Zwischen den einzelnen Programmpunkten lohnte sich ein Rundgang, um die Präsentationstische und -wände der regionalen mensch & arbeit-Standorte und die thematischen Schwerpunktstationen (Solidaritätsfonds, Frauen.Arbeit,

Christlich geht anders, Freier Sonntag, Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, human@work ...) anzusehen. Auch für Begegnungen und Gespräche blieb ausreichend Zeit und bei so manchen TeilnehmerInnen war die Freude groß, einander wiederzusehen.

### Eineinhalb Jahre Arbeitsschwerpunkt „Hier arbeitet ein Mensch“

Um 14.45 Uhr begann der Festakt, moderiert von Anna Wall-Strasser (KAB Ö) und Heinz Mittermayr (KAB OÖ) und musikalisch umrahmt vom Ensemble MIRA aus Vöcklabruck. Eine kompakte und sehr ansprechende Filmpräsentation vermittelte einen feinen Einblick in die bisherigen Aktivitäten zu „Hier

arbeitet ein Mensch“ – vielfältig und kreativ gingen die Treffpunkte mensch & arbeit und die KAB an das Thema heran. Sie kamen im Laufe der 18 Monate mit den unterschiedlichsten Personen ins

Gespräch und sammelten viele Aussagen zu Mensch-Sein in der aktuellen Arbeitswelt. Durch den Film erhielten die Gäste einen guten Eindruck sowohl von den bisherigen Kampagnen-Aktivitäten als auch von den Belastungen und Hoffnungen der Menschen in der Erwerbsarbeit.

### Politische Theologie in der Perfektionsgesellschaft

Als Referentin des Nachmittags ermutigte Dr.<sup>in</sup> Michaela Quast-Neulinger von der Universität Innsbruck in ihrem Input, sich dem Optimierungs- und Perfektionierungsdruck unserer Gesellschaft entgegen zu stellen. Deutlich strich sie den Zusammenhang zwischen Perfektionierung und Totalisierung heraus. Dem stellte sie die Notwendigkeit eines immer wieder neu „Mensch-Werdens“ gegenüber, die Fähigkeit zu Empathie und Solidarität. ChristInnen-Sein fordert uns heraus, Verletzlichkeit anzunehmen, Beziehung zu stiften, Leben zu



fördern – die christliche Rede von der uns zugesagten 'Vollendung' meint etwas wesentlich Anderes als 'Perfektionierung'. „A Mensch mecht i sein, a Mensch mecht i bleibn“ – danke Michaela Quast-Neulinger für diese starke Ermutigung, Verwundbarkeit und „Unperfektheit“ zuzulassen – als Einzelner und als Gesellschaft!

### 50 Jahre Solidaritätsfonds

Nach einem Auftritt der jungen Theatergruppe „Courage“ auf der Bühne im großen Saal, stellte sich im zweiten Teil des Hauptprogramms der Solidaritätsfonds der KAB vor, präsentierte seine Arbeit und gab einen kurzen Überblick von der Gründungszeit bis heute. Mit viel Engagement werden seit 1969 ArbeitnehmerInnen- und Bildungsprojekte im Sinne von „Gute Arbeit weltweit“ unterstützt – auch am Feiertag selbst waren Mitglieder des „Solifonds“ mit einer Schuhputzaktion und einer Nähwerkstätte aktiv, um Spenden für die developmentpolitische Arbeit zu sammeln. Ansporn ist und bleibt die Vision von Chancengleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen dieser Erde!

**Mehr zum 50-Jahr-Jubiläum des Solidaritätsfonds ist in der Beilage SF aktuell im Mittelteil dieser Zeitung nachzulesen.**

Als Abschluss der vielseitigen und bunten Veranstaltung feierten die Anwesenden gemeinsam Liturgie.

Mit dem Lied "Brot und Rosen" und einer Agape mit Brot und Wein ließen wir den Abend, begleitet von jazziger Musik, ausklingen.

Dieser FEIERTAG war ein Höhepunkt, aber nicht der Schlusspunkt von „Hier arbeitet ein Mensch“.

Alle Materialien stehen weiterhin zur Verfügung und auch der Kampagnenbus wird wieder unterwegs sein. Danke allen, die sich seit eineinhalb Jahren und auch in Zukunft für gute Arbeit und Menschlichkeit in der (Arbeits)-Welt einsetzen!

### Hier arbeitet ein Mensch Schwerpunkt-Kampagne von KAB & Betriebsseelsorge OÖ

... hinausgehen und zuhören. Mit Menschen ins Gespräch kommen. Arbeitserfahrungen zusammentragen. Visionen teilen ... was bedeutet GUTE ARBEIT in unseren gegenwärtigen Arbeitsrealitäten?

Mehr dazu unter: [www.mensch-arbeit.at](http://www.mensch-arbeit.at)

Wer gerne eine größere Anzahl von Feiertagfotos ansehen möchte: Auf unserer Homepage ist eine Auswahl zu finden – entweder direkt beim Bericht oder bei "BILDER" auf der Startseite.

ELISABETH ZARZER  
KAB-Organisationsreferentin, Leonding



## Der Sonntag gehört mir!

### Sonntagsallianz startet Imageoffensive

Eine aktuelle Umfrage der Allianz für den freien Sonntag („Sonntagsallianz“) macht es deutlich: Sechs von zehn ÖsterreicherInnen wollen den arbeitsfreien Sonntag als gemeinsame freie Zeit unbedingt behalten und sind nicht bereit, am Sonntag regelmäßig zu arbeiten.

Die meisten Familien haben nur den Sonntag als gemeinsame freie Zeit! Samstags wird für's Wochenende eingekauft, die Organisation für die kommende Schulwoche erledigt. Die Abschaffung des arbeitsfreien Sonntags und die damit verbundene Destrukturierung der Woche bedeutet für die Gesellschaft hohe Kosten und erheblichen Mehraufwand, zB. was Kinderbetreuung, öffentliche Sicherheit etc. betrifft. Viele Menschen üben am Sonntag Ehrenämter aus, gehen ihren Hobbies in Vereinen nach oder planen Veranstaltungen mit Freunden. Wenn auch der letzte sichere Tag für Gemeinsames wegbricht, fallen auch diese Aktivitäten weg.



Eine Einschränkung des Ehrenamtes gefährdet den sozialen Zusammenhalt und die Gesellschaft. Unser Leben beruht sich an Sonn- und Feiertagen, damit auch der Verkehr und die Umweltbelastung. Der Verkehr ist laut Umweltbundesamt Hauptverursacher bei den klimarelevanten Gasen.

Sonntag ist der Tag der Glaubensausübung bzw. der Gottesdienste - das gilt für sehr viele der in Österreich vertretenen Religionen und Gläubigen. Das lässt sich weder verschieben noch einfach abschaffen.

Der Kampagnen-Claim „Der Sonntag gehört mir!“ wurde in Bildsujets und

Videos aufgelöst.

Die hashtags **#dersonntaggehörtmir**, **#meinsonntag** und **#sundays4future** unterstützen den Claim insbesondere auf social media. Die Website **www.meinsonntag.plus** liefert die Hintergründe zum Anliegen.

## Wasser – Quelle der Gesundheit



**LINZAG**  
WASSER

Um Ihren Körper bestmöglich zu versorgen, müssen Sie nicht auf abgepackte Mineralwässer zurückgreifen. Nutzen Sie Leitungswasser und sparen Sie Geld: Unser Trinkwasser enthält viele wichtige Mineralstoffe und Spurenelemente wie Calcium, Magnesium, Kalium, Eisen, Mangan und Zink, wird vom Körper schnell aufgenommen und hat keine Kalorien.

## Zwischen Tagada und Bierzelt

Kirche lud zum Verweilen ein: Den BesucherInnen bot sich beim Welser Volkfest am 13. Sept. 2019 eine besonders ansprechende Form des Pausemachens an: Neben Ringelspiel, Biertisch und Zuckerwatte konnte man am Nachmittag mit VertreterInnen der Katholischen Kirche – mit dabei auch wir vom Treffpunkt mensch & arbeit Wels – ins Gespräch kommen oder einfach nur gemütlich im Liegestuhl eine Auszeit nehmen.

„Mach mal Pause“ war der Slogan dieser Aktion, die bei vielen Menschen Anklang fand und die bewusst als Kontrapunkt zur



Hektik des Alltags gesetzt wurde. Die Katholische Kirche in Wels versucht, neue innovative Wege zu gehen und dort zu sein, wo Menschen sich aufhalten und ihr Leben gestalten.



## Wechsel im regionalen Gewerkschaftsbüro

Mit Anfang Juni kam es zu einer Veränderung in der Führung des ÖGB-Regionalsekretariats Wels in der Roseggerstraße. Martina Wimeder aus Eberschwang folgte Andrea Bliemsrieder nach, die innerhalb der ÖGB-Struktur in ihren Heimatbezirk Braunau wechselte.

Ursprünglich kommt die neue ÖGB-Regionalsekretärin aus der Gastronomie, hat aber die letzten 22 Jahre in einem Rieder Sozialverein mit AMS-Kooperation gearbeitet. Dort gründete sie gemeinsam mit engagierten KollegInnen einen Angestelltenbetriebsrat und vertrat als Vorsitzende die Anliegen der Belegschaft.

### Gewerkschaftsarbeit als Teil des Lebens

„Aufgrund der Betriebsratsstätigkeit und der Arbeit als Lehrgangskoach in den öö. Gewerkschaftsschulen ist mir die gewerkschaftliche Tätigkeit nicht fremd und seit langem ein wichtiger Teil meines Lebens“, resümiert die 48-jährige Innviertlerin.

In den vergangenen Jahren hat Wimeder zudem zahlreiche Ausbildungen genossen.

Sie ist unter anderem Casemanagerin, hat ein Diplom in sozialpsychiatrischer Arbeit, ist diplomierte Erwachsenenbildnerin und Laienrichterin.

Als wichtige Anliegen für die nächste Zeit definiert Wimeder die Arbeit mit den Gremien des ÖGB und den BetriebsrätInnen und das Fußfassen in der Region, um neue und bestehende Kontakte sowie Netzwerke zu pflegen.

Wir vom Treffpunktteam freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!



### TERMINE WELS

ATTAC Regionalgruppe am: Mo. 18. 11., 19.00 Uhr  
Forum ATTAC: Mo. 25. 11., 19.00 Uhr  
Repaircafe: Do. 28. 11., 18.00 Uhr  
Spieleabend: Mi. 4. 12., 18.00 Uhr  
Stehcafe: Mi. 11. 12., 11.00 Uhr, AMS Wels  
Lichterkerze: Fr. 13. 12., 17.00 Uhr, Marktplatz Wels

# TERMINE

## TREFFPUNKT mensch & arbeit

**BRAUNAU:** Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, [mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at)

**LINZ-MITTE:** Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, [mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at)

**NETTINGSDORF:** Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, [mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at)

**ROHRBACH:** Stadtplatz 8, 4150 Rohrbach, Tel. 07289/8811, [mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at)

**STANDORT VOESTALPINE:** Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, [mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at)

**STEYR:** Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, [mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at)

**VÖCKLABRUCK:** Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, [mensch-arbeit.voeklabruck@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.voeklabruck@dioezese-linz.at)

**WELS:** Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, [mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at)

**TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL:** Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, [mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at)

**KAB + BETRIEBSSELSORGE OÖ:** Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, [mensch-arbeit@dioezese-linz.at](mailto:mensch-arbeit@dioezese-linz.at)

### BRAUNAU

#### Habiba Int. Frauentreff

Do. 28. 11., 12. 12.,  
09.30 – 11.30 Uhr

#### Nachmittagscafe

Mi., 20. 11., 18. 12., 15. 1.,  
19. 2., 13.00 – 16.00 Uhr

#### Ökumenische Bibelabende

Mi., 20. 11., 18. 12., 12. 2.,  
19.30 Uhr

#### Frühstück

Mi., 4. 12., 8. 1., 19. 2.,  
08.30 – 10.30 Uhr

#### Romantische Winterwanderung\*

Sa., 22. 2., 14.00 – 16.00 Uhr

### LINZ-MITTE

#### Klangschalenabend

Mi., 11. 12.,  
18.00 – 19.00 Uhr

#### Bibelrunde

Begleitung: Edeltraud  
Addy-Papelitzky

Do., 28. 11.,  
17.00 – 19.30 Uhr

#### Sparvereinsauszahlung

Fr. 29. 11., 19.00 Uhr

#### Gottesdienst ArbeiterInnen

Sa., 30. 11., 18.00 Uhr

### TREFFPUNKT

#### PFLEGEPERSONAL

**Filmabend "Der markt-  
gerechte Patient in der  
Krankenhausfabrik"**

in Kooperation mit der **KAB**

Mi. 27. 11.,  
18.00 – 21.00 Uhr

#### Adventfeier\*

Mi. 4. 12., 19.30 Uhr

### VÖCKLABRUCK

#### Internationaler Männertreff

Fr., 6. 12., 10. 1., 7. 2., 6. 3.,  
18.00 – 20.00 Uhr

### Adventnachmittag

#### Wanderung

So., 1. 12.,  
14.00 Uhr beim Treffpunkt

#### 24 Stunden BetreuerInnen Treff

Mi., 4. | 18. 12.,  
13.00 – 16.00 Uhr

#### Sprech-Café

Fr., 13. 12., 17. 1., 14. 2.,  
13. 3., 16.00 – 18.00 Uhr

#### Frauentreff

Fr., 29. 11., 7. 2.,  
17.00 – 20.00 Uhr  
im Mutterhaus der Franzis-  
kanerinnen

#### Mit Leib und Seele singen

Di., 3. 12., 18.30 Uhr  
im Mutterhaus der Franzis-  
kanerinnen

#### Filmfrühstück

So., 26. 1. ab 9.00 Uhr  
Kino Lenzing

### KAB OÖ +

#### BETRIEBSSELSORGE OÖ

#### Kultur-Sozial-Stammtisch

#### Vokal-/Instrumentalensem-

#### ble MIRA: ErMUTigungen

Di., 26. 11., 19.00 Uhr,  
Cardijn Haus

#### Offene Sing-Runde

mit Anna Wall-Strasser

Do., 5. 12., 18.30 Uhr,  
Cardijn Haus

### NETTINGSDORF

#### Singwerkstatt

Fr., 22. 11.,  
19.00 – 21.00 Uhr

#### Kochen und Kultur\*

Mo., 25. 11.,  
17.00 – 19.00 Uhr

#### Die Bibel ins Leben geholt

Di., 26. 11., 19.00 Uhr

#### TREFF.FILM "Das brandneue

### Testament"

Do., 5. 12., 19.00 Uhr

#### Arbeits-Frühstück

Fr., 13. 12.,  
08.00 – 11.00 Uhr  
Vor dem AMS

#### Frauen-Brunch

Sa., 14. 12., 10.00 Uhr

#### Adventfeier

Di., 17. 12., 19.00 Uhr

### STEYR

#### Frauenfrühstück mit

#### Kleidertauschmarkt

Mi., 20. 11., 9.00 – 13.00 Uhr

#### Vortrag mit Diskussion "Die gesetzliche Krankenversiche- rung als Garant für ein solida- risches Gesundheitssystem"

Fr., 22. 11.,  
15.00 – 18.00 Uhr

GKK Steyr

#### Frauenfrühstück

Mi., 27. 11., 4. | 11. | 18. 12.,  
9.00 – 11.30 Uhr

#### Liturgie mit Agape

Do. 28. 11., 27. 12.,  
19.00 Uhr

#### Klangwerkstatt

Do., 5. 12., 19.00 Uhr

#### Singwerkstatt

Di., 10. 12., 19.00 Uhr

### STANDORT VOESTALPINE

#### Gottesdienst

Sa., 23. | 30. 11., 7. | 14. | 21. |  
28. 12., 11. | 18. | 25. 1., 1. | 8 |  
15. 2., 18.00 Uhr

### Sing dich frei

Sa., 14. 12., 19.30 Uhr

#### Café Donnerstag

Do., 21. | 28. 11., 5. | 12. | 19.  
12., 9. | 16. | 23. 1., 6. | 13. 2.,  
14.00 – 17.00 Uhr

#### Basenfastenwoche

Einführung

Sa., 23. 11., 16.00 Uhr

Erfahrungsaustausch

Mi. 27. 11., 17.00 Uhr

Abschluss

Sa. 30. 11., 16.00 Uhr

#### Adventkranzbinden

Di., 26. 11.,  
15.00 – 19.00 Uhr

#### Zaumsitz'n und Zeit haben im Advent

Di., 17. 12., 13.00 Uhr

#### Mette

Di., 24. 12., 17.00 Uhr

#### Altjahres Gottesdienst

Di., 31. 12., 18.00 Uhr

#### Bibelkreis

Do., 9. 1., 6. 2., 18.00 Uhr



BARBARA  
FEIER

AM 1. DEZEMBER 2019  
UM 11.00 UHR  
IN DER KIRCHE  
AM BINDERMICHL/LINZ

TOTENGEDENKEN DER VOESTALPINE  
UND DER BETRIEBE AM  
INDUSTRIESTANDORT VOESTALPINE

